

# Die Lesepredigt

9. SONNTAG NACH TRINITATIS

28.7.2024

---

TEXT: MT 13,44–46 (*als Evangelium und später verlesen!*)

I.

Nachdem ich einen längeren Artikel gelesen habe, will ich gerade die Zeitung zuschlagen, da fällt mein Blick auf eine kurze Meldung am Rand. In wenigen Sätzen wird es beschrieben: Ein Hobbytischler habe auf einem Trödelmarkt einen alten Schrank gekauft. Einige Zeit später habe er das Möbelstück zu Hause auseinandergeschraubt, um es aufzuarbeiten. Dabei sei ihm ein Umschlag mit einem größeren Geldbetrag in die Hände gefallen. Nun suche er nach dem Verkäufer des Schrankes.

Nachdem ich eine längere Diskussion gehört habe, will ich gerade das Radio ausschalten, da überhöre ich die nächste Nachricht. In wenigen Sätzen wird es beschrieben: Ein Herr habe einen erstaunlichen Fund gemacht. Der Experte suche seit Jahren mit einem Metalldetektor nach Artefakten aus der Römerzeit. Die verständigten Archäologen seien sich schon jetzt einig: Eine solche Sammlung an Münzen in einem Krug, das sei für diese Gegend etwas sehr Besonderes!

Mit meinen Gedanken war ich noch beim Zeitungsartikel oder bei der Diskussion. Eigentlich hatte ich gar nicht die Absicht, dieser kleinen Zeitungs- oder Radiomeldung große Aufmerksamkeit zu schenken. Doch im Laufe des Tages fällt sie mir immer wieder ein: Wie fühlt sich das wohl an, wenn man plötzlich so viel Geld oder einen Schatz in Händen hat? Welche Gedanken schießen einem da bloß durch den Kopf? Wen würde ich in mein Geheimnis einweihen oder um Rat fragen? Wie hätte ich gehandelt, wenn mir unverhofft dieser Umschlag in die Hände gefallen wäre, wenn ich endlich einen solchen Münzschatz ausgegraben hätte?

Was richtig und rechtens ist, ist eigentlich eindeutig. Oder es lässt sich schnell recherchieren. Doch hätte ich es auch getan? Schließlich

ahnten weder der vormalige Schrankbesitzer noch der Landwirt, dem der Acker gehört, was für Werte da verborgen waren.

Offensichtlich geht es auch anderen so: Tage später lese ich auf der Leserbriefseite der Zeitung, wie hin- und her diskutiert wird, ob es ehrlich oder dumm sei, einen solchen Fund zu melden. Manchmal wird aus einer solchen Nachricht kurz darauf ein Radiobeitrag. Alle Beteiligten kommen zu Wort. So gewinnt man als Hörer einen viel besseren Eindruck – auch davon, welche Gedanken so ein glücklicher Finder hat oder was einen Menschen motiviert bei Wind und Wetter Meter für Meter Gelände abzulaufen.

## II.

Ich lege die Zeitung beiseite und schaue in die Bibel: Nachdem Jesus gerade zwei längere Gleichnisse seinen Jüngern ausgelegt und ihnen erklärt hat, warum insbesondere ihnen ein tieferes Verstehen dieser Reden geschenkt wird, fügt er noch drei kurze Gleichnisse an. So stellt es das Matthäus Evangelium dar. Ob sie bei all dem Input, überhaupt eine Chance hatten, genau auf die wenigen Zeilen zu hören?

*(Lesung des Predigttextes: Mt 13,44-46)*

## III.

Egal, ob Zeitungs- oder Radioredaktion – diese beiden kurzen Meldungen wären auf jeden Fall einen Recherche-Auftrag wert! *Wes das Herz voll ist, dem geht der Mund über.* So hatte Jesus kurz vorher noch die Redebereitschaft der Menschen beschrieben (Mt 12,34). Der Lohnarbeiter wäre sicherlich bereit zu einem Interview. Auch auf die Sichtweise seiner Frau wäre ich gespannt: Wie hat sie die Stunden erlebt, seit ihr Mann mit so einer Nachricht nach Hause kam. Sprudelte es aus ihm heraus? Oder hat er erst versucht, sich gar nichts anmerken zu lassen? Wie hat sie es ausgehalten, als er sich entschloss, alles zu verkaufen? Das muss doch auch für sie nervenaufreibend gewesen sein, bis klar war, dass der Kaufvertrag besiegelt ist und nichts mehr schief gehen kann! Würde der Besitzer des Ackers einem Journalisten überhaupt die Tür öffnen und etwas von seinen Emotionen preisgeben? Vielleicht würde er es als seine Chance begreifen, der Öffentlichkeit zu zeigen, wie er betrogen worden ist! Je nach Zeitung könnte jede Perspektive ziemlich Schlagzeilen machen!

Wie würde das Managermagazin den Artikel über die Geschäftspraktiken des Perlenkaufmanns aufziehen? Wäre der glückliche Ausgang des gewagten Unterfangens der Ausgangspunkt oder würde eher auf das Risiko mit seinem großem Gefahrenpotential eingegangen? Was, wenn in der Zwischenzeit ein anderer mit Kennerblick zu diesem Händler gekommen wäre und sich das gute Stück gesichert hätte? Dann hätte er dagestanden, mit den Taschen voller Geld, aber sonst?

Es ist für mich wirklich spannend, sich alles das auszumalen, worauf Jesus in seiner kurzen Beschreibung der beiden Sachverhalte leider verzichtet hat. Die einzige Emotion und Motivation, die er benennt, ist die Freude des glücklichen Finders. Alles andere steht zwischen den Zeilen und ist unserer eigenen Lebenserfahrung überlassen. Nichts soll uns vom Verstehen ablenken. Worum geht es Jesus in diesem kurzen Doppelgleichnis also?

Deshalb noch einmal:

*(Lesung des Predigttextes: Mt 13,44-46)*

#### IV.

Das Verhalten zweier höchst unterschiedlicher Männer wird von Jesus in den Mittelpunkt gestellt. Der eine ist wohl ein Lohnarbeiter, der sich auf den Äckern anderer verdingt. Der andere ist ein Geschäftsmann, der auf eigene Rechnung handelt. Der eine läuft die Furchen auf und ab, während er den Boden bearbeitet, damit es wächst und gedeiht. Der andere ist an weite Wege gewöhnt, um bei den verschiedenen Händlern die besten Perlen für seine Kunden zu ergattern. Ihr Alltag wird kaum etwas gemein gehabt haben. Beide gehen ihrer Arbeit nach, als der entscheidende Moment passiert, der ihr Leben in ein Vorher und ein Nachher einteilt. Während der eine einen Zufallsfund macht, geht für den anderen ein langgehegter Traum, ein Berufsziel in Erfüllung.

#### V.

Bei all der Unterschiedlichkeit: Eines verbindet beide Erzählungen. Der Einstiegssatz: *Das Himmelreich gleicht*. Jesus traut beiden Kurzgeschichten zu, dass sie uns etwas vom Geheimnis des Reiches Gottes verständlich machen. Davon sollen uns keine »Nebengeräusche« ablenken.

In diesen Zeiten, in denen so viel über die Zukunft von Kirche, über Maßnahmen und Methoden diskutiert wird, verdeutlichen sie für mich vor allem zwei Aspekte:

Erstens: Es gibt mit menschlichen Maßstäben gemessen keinen Masterplan, dass Menschen das Himmelreich für sich entdecken. Das Doppelgleichnis erteilt eine Absage an die, die meinen, nur auf bestimmten Wegen würde das Reich Gottes von anderen gefunden werden. Es wird immer diejenigen geben, für die es eine zufällige Entdeckung ist: Sie sind noch nicht einmal bewusst auf der Suche, als eine Begegnung, ein Gespräch, ein Erlebnis ihnen diesen »Schatz« zeigt. Andere setzen sich intensiv mit der Frage nach dem Sinn des Lebens auseinander, indem sie vielleicht viel lesen und diskutieren, sich informieren und auch an Sehnsuchtsorte reisen, bis sich ihnen eines Tages das Geheimnis des Reiches Gottes zeigt. Jesus macht hier deutlich: Es ist keine Frage, ob ich mir so eine spirituelle Suche zeitlich und finanziell leisten kann, ob ich auf meinem Bildungsweg die Möglichkeit hatte, mich immer weiter zu qualifizieren und vielleicht sogar aus der Suche meinen Beruf machen konnte. Das Himmelreich steht allen offen! Gott lässt sich auf so unterschiedliche Weise finden. *[hier Ergänzungen aus dem (Er-)Leben der eigenen Gemeinde einfügen].*

Zweitens: Aber selbst dann gibt es kein Zehn-Punkte-Programm, wie es weitergeht: Aus der Entdeckung ergeben sich für den einzelnen jeweils die nächsten Schritte, wie zu handeln ist – je nach Situation. So wenig, wie sich Freude anordnen lässt, ist auch das, wozu sie in dem Augenblick motiviert, verbindlich festzulegen. Beim Zufallsfund wird es ausdrücklich genannt: Freude lässt den Finder alles auf eine Karte setzen! Anders als im direkten Dialog mit einem späteren Gesprächspartner schließt Jesus an diese Erzählung des Doppelgleichnisses keine Aufforderung an, dass nur so die vollkommene Teilhabe am Reich Gottes zu erreichen sei. Hier ist die Anziehungskraft des Fundes so groß, dass automatisch eine angemessene Reaktion in Gang gesetzt wird – wollte man das, was da passiert, wie in einer Anleitung beschreiben.

Doch das sind ja nicht die Kategorien, in denen wir in einem solchen Moment denken und handeln! *[Beispiele aus eigenem Erleben*

*emotional schildern, in denen aus purer Freude etwas getan wurde, weil es in dem Moment sich wie die einzig richtige Entscheidung anfühlte.]*

Und das ist für mich schließlich die zweite Herausforderung aus dem Nachdenken über diese beiden Erzählungen Jesu: Wann war ich das letzte Mal so voller Freude, gar überwältigt von dem, was mir mein Glaube an ihn bedeutet? Wann habe ich aus solcher Freude und im Vertrauen zu ihm spontan gehandelt, weil ich in dem Moment einfach nicht anders konnte?

#### VI.

Egal, ob Ihre Geschichte mit Gott, die Entdeckungen und Begegnungen auf Ihrem Glaubensweg in den Augen einer Zeitungs- oder Radioredaktion, eine kurze Meldung oder gar eine Recherche wert wären, freuen Sie sich daran, was Sie an Trost und Hoffnung gefunden haben – auch indem Sie davon anderen erzählen. Vielleicht wird dann Ihre kurze Erzählung in einem Gespräch etwas, das anderen nachgeht und sie im Laufe eines Tages immer wieder zum Nachdenken anregt.

*Amen.*

### WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | MT 13,44–46

---

Seit der Perikopenrevision 2018 ist der vorliegende Text nicht nur in die sechste Reihe verschoben, sondern nun auch prominenter platziert, nämlich zur Evangelien-Lesung geworden.

Das nur bei Matthäus überlieferte Doppelgleichnis Jesu ist so kurz und zugleich so missverständlich, weil uneindeutig. Der deutsche Satz-anfang legt nahe, dass das Himmelreich mit einem Lohnarbeiter, oder einem Außenhandelskaufmann gleichgesetzt wird. Doch meint der Satzaufbau im Griechischen wie im Hebräischen/Aramäischen, dass das gesamte Geschehen verglichen wird und es nicht nur einen Bezugspunkt gibt. Der zufällige Schatzfinder, der listig mindestens am Rande der Legalität agiert, und der korrekte Geschäftsmann, der bereits viel Zeit in die Suche nach einer besonderen Perle investiert hat, gleichen sich darin, dass sie nach dem Fund bedingungslos alles auf eine

Karte setzen. Jesu »Übertreibungsrhetorik« (Klaus Berger) provoziert. Auch weil beide Gleichnisse nicht erzählerisch entfaltet werden, irritieren sie auf das erste Hören hin und es bleibt viel Raum für Interpretation. So fehlt etwa der für eine juristische Beurteilung nach jüdischem Recht entscheidende Vertragszusatz, dass Mobilien beim Kauf der Immobilie eingeschlossen sind. Das römische Recht sah eindeutig eine Teilung oder eine Nachbesserung des Kaufpreises vor.

In der als dritte längere Rede komponierten Zusammenstellung von sieben Gleichnissen werden zwei Gleichnisse den Jüngern von Jesus exklusiv ausgelegt (Mt 13,10.18-23 und 36b.37-43). Im Anschluss an die zweite Auslegung folgt das Doppelgleichnis, das so als nur für die Ohren der Jünger bestimmt überliefert wird (Mt 13,36.51). Ihnen wird besondere Einsicht in die Geheimnisse des Himmelreichs gewährt (Mt 13,11). Anders als bei den der Natur entlehnten Gleichnissen vom Wachsen und Werden sind es hier zwei Menschen, deren unterschiedliches Handeln in den Fokus gestellt wird.

Gleichnisse dienen der Anregung zum Nachdenken und der Erbauung. Deshalb soll es auch Stil und Ziel der Predigt sein, zum Nachdenken anzuregen und zu ermutigen.

Gerade durch die anderen biblischen Texte am 9. Sonntag nach Trinitatis – insbesondere den eingängigen Wochenspruch (Lk 12,48b) – kann schnell der (Ein-)Druck einer Anforderung oder Verpflichtung entstehen. Demgegenüber ist in der Gestaltung des Gottesdienstes, bei der Auswahl von Liedern und Musik, sowie in der Predigt die einzige im Doppelgleichnis genannte Emotion, nämlich die Freude, und die Freiwilligkeit der Entscheidung der beiden Protagonisten hervorzuheben.

## LITURGISCHE VORSCHLÄGE

**Tagesgebet:** Gott, Du Schöpfer unseres Lebens, zu Dir kommen wir, dankbar für alles das, was Du uns geschenkt hast: Begabungen, Interessen und Ideen. Du hast uns so viel anvertraut und traust uns so viel zu.

Gott, Du Schöpfer unseres Lebens, zu Dir kommen wir, im Wissen um unsere Ängstlichkeit und unsere Zweifel, um verpasste Möglichkeiten und vertane Chancen. Vergib, wo wir unsere Gaben anders hätten einsetzen können.

Gott, Du Bewahrer unseres Lebens, zu Dir kommen wir und bitten Dich: Schenke uns neue Zuversicht für unser Handeln und Freude an dem, was wir erleben dürfen auf unserem Weg mit Dir. Stärke uns durch Deine Gegenwart in diesem Gottesdienst.

*Amen.*

### **Fürbitten**

*Jubilare Deo (181.7) oder ein anderes Jubilate-Lied*

Wir singen und beten für die Menschen, die in ihrer Trauer gar nicht an Freude denken mögen. Schenke ihnen Hoffnung für ihr Herz.

*Jubilare Deo (181.7) oder ein anderes Jubilate-Lied*

Wir singen und beten für die Menschen, die auf der Suche nach dem Sinn ihres Lebens sind. Schenke ihnen hilfreiche Begegnungen, die sie erfüllen.

*Jubilare Deo (181.7) oder ein anderes Jubilate-Lied*

Wir singen und beten für die Menschen, die alles riskieren, um anderen von ihrer Hoffnung auf Dich zu erzählen. Schenke ihnen Kraft, die sie durch schwere Zeiten trägt.

*Jubilare Deo (181.7) oder ein anderes Jubilate-Lied*

Wir singen und beten für die Menschen, die mit Dir verbunden sind. Schenke unserer Gemeinschaft Freude, die ausstrahlt.

*Jubilare Deo (181.7) oder ein anderes Jubilate-Lied*

Wir singen und beten für uns, dass uns nachgeht, was Du uns geschenkt hast, und wir gerne davon weitererzählen.

*Amen.*

**Eingangslied:** Nun jauchzt dem Herren, alle Welt. 288.

**Wochenlied** Die Erde ist des Herrn. EG.E 32.

**Predigtlied:** Ich singe dir mit Herz und Mund. 324 (insbesondere Strophe 12-14).

**Alttestamentliche Lesung:** Jer 1,4-10.

**Epistel-Lesung:** Phil 3,(4b-6)7-14.

**Evangelien-Lesung:** Mt 13,44-46

**Liturgische Farbe:** grün.

**Verfasserin:** Pastorin Dr. Vera Christina Pabst, Landeskirchliche Beauftragte für den Lektoren- und Prädikantendienst am Michaeliskloster, Hinter der Michaeliskirche 3, 31134 Hildesheim, E-Mail: Vera-Christina.Pabst@evlka.de